

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein
Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein
Band: 20 (1942)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE GLOCKEN VON MARIASTEIN

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer
Ib. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923
und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50.
Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 5

Mariastein, November 1942

20. Jahrgang

Der Idealmensch

Maria wurde bewahrt von der Erbsünde, und unter der Sonne, die da ist Christus, reifte sie heran zur grössten Heiligkeit und Tugend. Alle Strahlen dieser Sonne spiegeln sich — soweit das menschenmöglich ist — in ihr wieder. Sie ist der Spiegel der Gerechtigkeit, das vollkommenste Abbild Christi. Sie ist der Idealmensch wie ihn Gott von Ewigkeit gedacht und ursprünglich erschaffen hatte. In ihr ist uns ein Stück Paradiesesherrlichkeit erhalten geblieben.

A. Engel.

Gottesdienstordnung

21. Nov.: Sa. Mariä Opferung. 8.30 Uhr: Amt in der Gnadenkapelle.
22. Nov.: 26. und letzter Sonntag n. Pf. mit Gedenken der hl. Cäcilia, Jungfr. u. Mart. Vollk. Ablass für die Kirchensänger, wenn sie die hl. Sakramente empfangen und nach der Meinung des hl. Vaters etwas beten. Evgl. von der Zerstörung Jerusalems. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
29. Nov.: 1. Advent-Sonntag, Beginn des neuen Kirchenjahres. Fangen wir dasselbe mit Gott an, in wahrer Reue und Bußgesinnung. Evgl. vom Weltgericht, das zu ernster Einkehr mahnt. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
30. Nov.: Mo. Fest des hl. Ap. Andreas, der sein Sterbekreuz mit heiliger Freude begrüßt. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.
2. Dez.: Erster Mittwoch und darum Gebetskreuzzug. Hl. Messen von 6—9 Uhr. 10 Uhr: Amt, dann Aussetzung des Allerheiligsten mit privaten Anbetungsstunden über die Mittagszeit. Nachm. 3 Uhr: Predigt, dann gemeinsames Sühnegebet mit sakramentalem Segen. Vor und nach demselben ist Gelegenheit zur hl. Beicht.
4. Dez.: Herz-Jesu-Freitag mit Sühnekommunion.
5. Dez.: Priester-Samstag mit Aufopferung der hl. Messe und Kommunion für eine gesegnete Wirksamkeit der Priester.
6. Dez.: 2. Advent-Sonntag mit Gedenken des hl. Nikolaus, Bischof. Evgl. vom Zeugnis Jesu über Joh. d. Täufer. Gottesdienst wie am 29. Nov.
7. Dez.: Vigil von Mariä Empfängnis u. Fest des hl. Ambrosius, Bi. 8.30 Uhr: Amt in der Gnad.-Kap. Nachm. 3 Uhr: Vesper.
8. Dez.: Di. Fest der unbefleckten Empfängnis Mariä Kirchl. geb. Feiertag. Vollk. Ablass unter den gewöhnl. Bedingungen für alle Pilger. Evgl. von der Botschaft des Engels. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
13. Dez.: 3. Advent-Sonntag mit Gedenken der hl. Luzia, Mart. Evgl. vom Bekenntnis Johannes d. Täufers. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen u. Salve.
20. Dez.: 4. Advent-Sonntag. Evgl. über Johannes den Täufer, den Rufer in der Wüste. Gottesdienst wie am 13. Dezember.
21. Dez.: Mo. Fest des hl. Ap. Thomas. 8.70 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

Werbet für die „Glocken von Mariastein“



Heilige Cäcilia



Heil'ge Cäcilia, Heilands Braut,
Du hast den Engel dein hier schon geschaut:
Jungfrau und Märtyrin, palmengeschmückt,
Höre uns jubeln dir, freudig entzückt.

Heilige Sängerin, jubelnden Ton
Senden auch wir empor zu Gottes Thron:
Von aller Eitelkeit mache uns frei,
Daß unser Singen stets gottlehrend sei.

Heilige Streiterin, treu bis zum Tod,
Hilf uns befolgen stets Gottes Gebot,
Hilf uns durch Streit und Sieg steigen empor,
Christus zu preisen im ewigen Chor!

Die Adventzeit kommt

Mit dem nächsten Sonntag beginnt die Adventzeit, die Einleitung ins neue Kirchenjahr und in den Weihnachtsfestkreis. — Was erlebt die Kirche im Advent? Die Tage innert der vier Adventsontage bedeuten die 4000 Jahre, berechnet von den Vätern, die der Ankunft des Erlösers vorangingen. Es ist eine Zeit der Sehnsucht nach Christus dem Lichte und eine Zeit bußfertiger Vorbereitung auf dessen „Ankunft“ (Advent). Aufrichtige Buße ist vor Gott wie ein mächtiges Gebet. Die Adventsontage haben die violette Farbe der Buße. Das freudige Gloria ist verstummt, um erst wieder am Weihnachtstage zu erklingen, da die Engel es auf den Fluren von Betlehem gesungen haben.

Der Heiland will Einkehr halten in jedes Menschenherz. Dieses soll in der Adventzeit von Sünden gereinigt werden. Darum ist neben Bußwerken ein eifriger Sakramentenempfang die beste Vorbereitung auf Weihnachten. Gelegenheit dazu bieten die in unsern Gegenden üblichen Korate-Gottesdienste, wo wir uns in der Kommunion das göttliche Kind holen sollten. Dem Eifer in der Adventzeit entspricht das Maß innerer Freude an Weihnachten.

Gebetskreuzzug vom November

Der Armenseelen-Monat ladet die Kinder der streitenden Kirche ein, den Seelen der leidenden Kirche im Reinigungsort zu Hilfe zu kommen durch Werke der Barmherzigkeit. Zu den großen Notleidenden gehören nebst den armen Seelen im Fegfeuer auch die Irr- und Ungläubigen auf Erden, die Gottlosen. Wer solchen hilft zu ihrer Bekehrung, zum wahren Glauben und so ihre Seele retten hilft vor dem ewigen Verderben, macht sich besonderer Gnaden und Lohnes würdig. Die Rettung solcher Seelen ist aber gerade Ziel und Zweck unserer Gebetskreuzzüge.

Vom Geiste der barmherzigen Nächstenliebe beseelt kamen wieder über 400 Opferseelen zum Gebetskreuzzug nach Mariastein. Wohl waren Allerheiligen und Allerseelen vorausgegangen, wo sicher viele zu Hause die hl. Sakramente empfangen hatten und doch kamen heute viele Pilger zur hl. Beicht. Nachmittags 3 Uhr predigte S. S. Pater Pius über den materiellen, leiblichen und seelischen Schaden eines Krieges, insbesondere des Krieges mit Gott, über den Schaden der Sünde, das Werk der Gottlosigkeit. Die Menschen können diesen Schaden nicht wieder gut machen, so wenig wie sie den Schaden der Sünde Adams gut machen konnten. Christus aber tat es und in seinem Auftrag und in seiner Vollmacht tut es die Kirche Christi und all ihre treuen Kinder, die nach dem Beispiel der Heiligen den Kampf aufnehmen gegen Satan und Sünde.

Voll Vertrauen auf Mariens mächtige Fürbitte betete darauf die Pilgergemeinde den Rosenkranz und empfing zum Abschluß der Sühneandacht den sakramentalen Segen. Dann zog der Strom der Pilger hinter zur Gnadenmutter im Stein, um ihr persönliche und allgemeine Anliegen anzuvertrauen.

Der nächste Gebetskreuzzug findet statt am Mittwoch den 2. Dezember.

—i—

Zum Fest der Unbefleckten

Umgeben vom hl. Kardinalskollegium und einer grossen Zahl katholischer Bischöfe und Priester, wie einer riesigen Volksmenge der katholischen Christenheit erklärte und verkündete Papst Pius XI. am 8. Dezember 1854 in der St. Peterskirche zu Rom feierlich, zu Ehren der heiligen und ungeteilten Dreifaltigkeit, zum Ruhm und zur Zier der jungfräulichen Gottesmutter, zur Erhöhung des katholischen Glaubens und zur Förderung der christlichen Religion, dass es «eine von Gott geoffenbarte und deshalb von allen Gläubigen fest und standhaft zu glaubende Lehre der Kirche sei: die allerseligste Jungfrau Maria sei vom ersten Augenblick ihrer Empfängnis auf Grund einer einzigartigen, ihr vom allmächtigen Gott gewährten Huld und Auszeichnung im Hinblick auf die Verdienste des Erlösers des Menschengeschlechtes Jesus Christus von jeder Makel der Erbsünde bewahrt geblieben».

Mit unbeschreiblichem Jubel wurde der verkündete Glaubenssatz als Erbgut der Kirche von der ganzen katholischen Welt aufgenommen und das Fest der unbefleckten Empfängnis Mariä mit grösster Freude und Anteilnahme gefeiert. In der Folgezeit hat er mäch-

tig beigetragen zur Förderung der Marienverehrung, wie ihrer Nachfolge. Wir Kinder der Kirche danken heute noch dem Heiligen Vater und der Kirche für dieses Hochfest der Marienkinder, der katholischen Frauen, ja aller echten Katholiken; wir freuen uns herzlich über ihre makellose Reinheit.



Immakulata (Unbefleckte) Ehemaliges Hochaltarbild in Blauen. Zu beachten der Engel mit der Lupe und die Antwort: *Tota pulchra* (ganz schön bist du . . .)

Gross war ohne Zweifel Mariens leibliche Schönheit, ähnlich derjenigen ihres Mensch gewordenen göttlichen Sohnes. Welch ein bezaubernder Anblick war das für St. Joseph, für die Hirten von Bethlehem, für die Weisen aus dem Morgenland, für die Apostel und frommen Frauen, Marie von Angesicht zu Angesicht zu sehen! Die hl. Bernadette Soubirous hatte im Jahre 1858 das Glück, sie 18 Mal in der Grotte von Masabielle bei Lourdes mit ihren leiblichen Augen zu schauen. Bei jedem Anblick ward sie ganz ausser sich von Staunen und Bewunderung und verklärt, wie die Bewohner des dritten

Himmels. Von den schönsten Bildern der damaligen Malerkünstler jedoch sagte sie, es sei etwas, aber nicht das, was sie gesehen.

Weit über Mariens leiblicher Schönheit ragte die innere, die seelische Schönheit. Diese geistige Schönheit war eine Wunderwelt für sich, eine Augenweide für Gott und die Engel. Der Engel Gabriel schaute sie, als er sich ehrfurchtsvoll vor ihr neigte und sie als «Gnadenvolle» begrüßte. Ihre Schönheit steht ausser allem Zweifel, seit der Heilige Geist selbst im Hohenlied (Kap. 4, 7) ausgerufen: «Ganz schön bist du, meine Freundin, und keine Makel ist an dir.»

Sicher war unsere Stammutter Eva in ihrem unentweihten Paradieses-Zustand, als reines Ebenbild Gottes schön anzuschauen; aber ungleich schöner war Maria, die Mutter Jesu. Mit Recht schreibt der hl. Bonaventura: «O Gott, du konntest andere, herrlichere Welten schaffen, als die gegenwärtige. — Du konntest dir aber keine herrlichere Mutter geben, als Maria ist.»

Ueber diese Grösse und Schönheit der himmlischen Mutter freut sich jedes wahre Marienkind. Noch mehr. Es sorgt gleich seiner Mutter nicht so sehr für leibliche, als vielmehr seelische Schönheit. Sein Idealbild ist Maria, die Immaculata! P. P. A.

Der Weg des Sünders ist verflucht

Höre und beherzige, o Sünder, das Urteil des Heiligen Geistes, das er durch den Mund des Propheten Moses (Vgl. 5. Mos. 27, 15 ff.) verkündet:

„Verflucht sei, wer einen Götzen anbetet; und das ganze Volk soll sprechen: Amen (So geschehe es).

Verflucht sei, wer seinen Vater und seine Mutter nicht ehrt; und das ganze Volk soll sprechen: Amen.

Verflucht sei, wer die Grenzsteine seines Nachbarn verrückt; und das ganze Volk soll sprechen: Amen.

Verflucht sei, wer einen Blinden auf dem Wege irreführt; und das ganze Volk soll sprechen: Amen.

Verflucht sei, wer das Recht des Fremdlings, der Waise oder der Witwe verkehrt; und das ganze Volk soll sprechen: Amen.

Verflucht sei, wer Unzucht treibt; und das ganze Volk soll sprechen: Amen.

Verflucht sei, wer den Nächsten heimlich erschlägt; und das ganze Volk soll sprechen: Amen.

Im folgenden Kapitel (5. Mos. 28, 15 ff.) wird genau angegeben, wie weit dieser Fluch sich erstrecken soll:

„Verflucht wirst du sein in der Stadt, verflucht auf dem Felde. Verflucht deine Scheune und verflucht dein Vorrat. Verflucht die Frucht deines Leibes und die Frucht deines Landes. Verflucht wirst du sein, wenn du ausgehst und verflucht, wenn du eingehst.“

Wer diese Worte liest und beherzigt, muß und wird die Sünde hassen und fliehen, die begangenem aber bereuen und beichten, um nicht einstens das furchtbare Wort des ewigen Richters zu hören: „Weiche von mir, du Verfluchter, in das ewige Feuer...“

Wallfahrten vom Rosenkranzmonat

Der Rosenkranz-Sonntag führt alljährlich bei günstiger Witterung eine große Zahl Pilger nach Mariastein. So war es auch dieses Jahr wieder am 4. Oktober. Beichtstuhl und Gottesdienst waren recht gut besucht, zumal der hochw. Herr Pfarrer Amiet von Trimbach bei Olten allein mit 150 Pfarrkindern hierher kam. In der Vormittagspredigt empfahl hochw. Pater Athanas den Gläubigen sehr das andächtige und wenn möglich auch gemeinschaftliche Rosenkranzgebet als ein Heilmittel für die Uebel der Zeit und als eine siegreiche Waffe gegen die Feinde des Glaubens. — Auf die Predigt folgt ein feierliches Pontifikalamt Sr. Gnaden Abt Basilius Niederberger, das mit einer kurzen Sakraments-Prozession und dem sakramentalen Segen in der Kirche seinen Abschluß fand. An der Prozession beteiligten sich nebst vielen betenden Pilgern auch ein großer Zug ehrwürdiger Schwestern, die im Kurhaus Kreuz gerade ihre geistlichen Übungen machten.

Nachmittags scharten sich zu den anwesenden Pilgern noch eine schöne Gruppe Männer sodalen von Basel nebst vielen andern Gläubigen von nah und fern. Hochw. Pater Bonaventura suchte in feuriger Ansprache das Gottvertrauen der Pilger in unserer schweren Zeit zu heben durch den Hinweis auf die weisen Absichten Gottes. Mit allen Heimsuchungen will Gott nur das Beste der Menschen; Gott prüft sie in ihrer Treue und gibt ihnen Gelegenheit, Tugend zu üben; Gott läutert die Seelen von ihren ungeordneten Anhänglichkeit an die Geschöpfe und Gott heiligt sie durch die Übungen der Buße. — Der Predigt folgte die Vesper vom Fest des hl. Plazidus und seiner Gefährten, Märk., mit Aussetzung des Allerheiligsten und sakramentalem Segen. Darauf stiegen die Pilger hinunter in die Gnadenkapelle zum Gruß der Rosenkranzkönigin und wer immer sie alle Tage des Monats grüßt, wenigstens mit einem Zehner des Rosenkranzes, darf bestimmt auf ihren besondern Schutz und Segen rechnen.

* * *

Am zweiten Rosenkranz-Sonntag feiert Mariastein das Kirchweihfest der Basilika und der Kapellen des Gnadenortes. Diese Feier rief wiederum viele Pilger ins Heiligtum unserer lb. Frau vom Stein, das „gut fundiert auf festem Stein“ wie das Tagesoffizium von der Kirche überhaupt so schön sagt. In der Vormittagspredigt wies hochw. Pater Ludwig Moser in eindringlichen Worten hin auf die Heiligkeit des Tempels Gottes, insbesondere der Menschenseele, die durch die Taufe ein Tempel des Heiligen Geistes geworden. Durch dieses Sakrament wird der Täufling eingegliedert in die Gemeinschaft der streitenden Kirche auf Erden. Will er nun als lebendiger Baustein Gottes auch eingegliedert werden zur Gemeinschaft der triumphierenden Kirche im Himmel, dann muß er unbedingt für die Heiligkeit der Seele besorgt sein. Er muß das Leben der Gnade in sich erhalten und durch gute Werke vermehren. — Im darauffolgenden Hochamt, zelebriert von hochw. Herrn Pfarrer Kronenberg, flossen den andächtigen Gläubigen reiche Gnaden aus Christi unblutigem Opfer zu. Der Kirchenchor von Mariastein trug dazu erheblich bei durch seinen erbaulichen Gesang.

Während nachmittags die Hüter des Heiligtums die Vesper sangen, strömten neue Pilgerscharen ins Heiligtum. Hochw. Herr Pfarrer Christ

von Neu-Allschwil machte mit etwa 200 Pfarrkindern eine Wallfahrt zur Gnadenmutter im Stein. Ihnen hatte sich die Jungfrauen-Kongregation von St. Marien Basel, wie auch der Frauen- und Mütterverein von St. Klara Basel angeschlossen. So konnte hochw. Pater Altmann zu einer großen Zuhörerschaft sprechen über die innige Beziehung des Christen zu Christus, dem unsichtbaren Haupt der hl. Kirche. Wer mit Christus durch die Gnade verbunden lebt, der hat das Leben, auch wenn er gestorben ist und wird zum ewigen Leben gelangen wie Maria, die Mutter Jesu. — Eine kurze Segensandacht vermittelte allen Betern den eucharistischen Segen. Darauf hatten die einzelnen Pilgergruppen ihre besondern Andachten in der Gnadenkapelle. Bis in die Nacht hinein dauerte das Beten und Singen bei der Gnadenmutter, die mit mütterlicher Liebe alle Anliegen ihrer Kinder hörte und nach Gottes Wohlgefallen auch erhörte.

* * *

Der Gebetskreuzzug vom 7. Oktober, der gerade auf das Fest des heiligen Rosenkranzes fiel, wies eine erfreuliche Beteiligung auf. Dem levitierten Hochamt von vormittags 10 Uhr, zelebriert von hochw. Herrn Dekan Schaffhauser, Pfarrer in Malters (Luz.), wohnten nebst 40 geistlichen Herren, die Exerzitien machten, gegen 200 Pilger bei. Nachmittags stieg ihre Zahl fast ums Dreifache. Um halb 3 Uhr beteten die Pilger voll Vertrauen auf Mariens Fürbitte den Rosenkranz. Dann beantwortete der Prediger, hochw. Pater Hieronymus, in markanten Zügen die Frage: Was haltet ihr von Christus? An Hand der Rosenkranz-Gehimmnisse zeigte er die Opferbereitschaft Mariens zu unserer Erlösung, wie ihre Gnadenvermittlung, im besondern das Werk der Erlösung durch Christi Geburt, sein Tugendleben und seinen Tod am Kreuze. Durch sein heiliges Kreuz wurde die ganze Welt erlöst, und so sicher Christus auferstanden, werden auch wir dereinst glorreich auferstehen und in den Himmel einziehen wie Maria, wenn wir nach ihrem Beispiel den Willen Gottes erfüllen.

* * *

Ein gar liebliches und herzerfreuendes Bild war die Kinderwallfahrt der St. Antonius-Pfarrrei Basel mit ihrem neuen Hirten und seinen Vikaren vom Mittwoch, den 14. Oktober. Gegen 3 Uhr nachmittags zogen über 300 Kinder und gegen 200 Erwachsene in die Wallfahrtskirche zu Mariastein ein. Mit großer Freude begrüßt der neue Pfarrer, hochw. Herr Karl Merke, die liebe Kinderschar und dankt Eltern und Kindern für ihre schöne Beteiligung. Dann legt er den Kindern einen recht praktischen Vorsatz ans Herz. Er erinnert die Kinder an das Pfarrblatt, in dem zu lesen stand: Wir halten die Wallfahrt bei jeder Witterung. Heute ist zwar schönes Wetter, aber wir wären auch gegangen bei schlechtem Wetter, weil wir nicht einen Spaziergang, sondern einen Bittgang machen wollten. So erwartet denn auch euer Pfarrer, daß ihr euch in Erfüllung eurerer religiösen Pflichten durch keine Witterung und keine Hindernisse abschrecken und abhalten läßt, sondern treu wie ein Soldat im Militär Gott dienet, wie es uns Jesus und Maria vorgemacht haben. Maria sprach nicht im Stall zu Bethlehem, oder auf der Flucht nach Aegypten, oder auf dem Kreuzweg: ja, das gefällt mir nicht, das kostet mich zu große Opfer, da mache ich nicht mit. Maria war eine

treue Magd des Herrn in jungen und alten, in guten und in bösen Tagen, selbst auf dem Kreuzweg und unter dem Kreuz hält sie treu zu Jesus. So müßt ihr, liebe Kinder, unter allen Umständen und bei allen Schwierigkeiten dem Heiland treu dienen, treu eure täglichen Gebete verrichten, treu den Sonntag heiligen, treu sein im Gehorsam gegen Eltern und Vorgesetzte. Schaut da nicht auf die nachlässigen, sondern auf das Vorbild der treuen Kinder, die bei jeder Witterung der Natur und der Seele Gott dienen. Um diesen Vorsatz im Werke zu erfüllen, bitten wir jetzt Jesus im heiligsten Sakrament um seinen Segen. Und Jesus, der Kinderfreund, hat seine Lieblinge bei der sakramentalen Aussetzung reichlich gesegnet. Ein Gleiches tat auch die Gnadenmutter Maria beim darauffolgenden Besuch der Gnadenkapelle, wo jedes seine besonderen Anliegen der Mutter ans Herz gelegt.

P. P. A.

Sprich stets die Wahrheit, sie wird dir Segen bringen!

Ein Mensch, der stets die Wahrheit spricht, wird viele Sympathie gewinnen. Gerne verkehrt man mit dem, auf dessen Wort absolut Verlaß ist. Der Wahrheitsliebende wird viel leichter durch das Leben kommen; mit der herrlichen Tugend der Wahrheit sind sicher auch noch andere edle Tugenden vereint. Wie ganz anders derjenige, der lügt; die Lüge ist ein Werk des Teufels. Dem Lügner begegnet man mit Mißtrauen; er wird gemieden von guten Menschen; denn man weiß nie, woran man mit ihm ist; ob das Wort, das er spricht, auch Wahrheit ist. Wie mancher hat schon durch eine Lüge eine gute Stelle verloren, ist zeitlebens unglücklich geworden. Wie wertvoll sind Menschen, die stets mit der Wahrheit umgehen, für die menschliche Gesellschaft. Besonders die Eltern sollten streng darauf bedacht sein, daß ihre Kinder stets die Wahrheit sagen. Eine große Verantwortung liegt auf den Schultern der Eltern, wenn sie dem wahren Sprechen nicht ihre besondere Aufmerksamkeit schenken; denn mit der Untugend der Lüge sind noch andere Untugenden verbunden. Die Eltern aber müssen selbst mit dem guten Beispiel vorangehen und stets die Wahrheit sagen. Sehr bedenklich ist es, wenn sich Mann und Frau einander belügen, sogar vor den Kindern. Wie können dieselben dann noch Achtung vor den Eltern haben? Es wird dieses Sichanlügen einen nachhaltigen Eindruck auf die Kinder machen; ja, sie werden dieses schlechte Beispiel selbst auch nachahmen und geraten damit auf böse Abwege.

Die Wahrheit ist aufgebaut auf dem Fundament des Christentums, die Lüge aber, die schon unsägliches Elend in die Welt hineingebracht, ist ein Werk des Bösen. Und wie viel Unheil stiften Schwäzer, Verleumder und Lügner. Wie oft trifft zu: Wer beginnt mit Lügen, endet mit Betrügen, und auch der Spruch: Stehlen und Lügen gehen über eine Stiegen. Drum merke dir:

Die Wahrheit rede stets
Und wage nie zu lügen;
Du kannst ja nur die Menschen,
Nie aber Gott betrügen.

S. M.

Nur ein Knecht? Nur eine Magd?

Auf der Landstraße läuft des Winters ein Vater mit seinem Buben. Sie plaudern und reden von allerlei Dingen. Draußen ist Tauwetter und da und dort schaut das dunkle Grün schüchtern aus der Erde. Und dort in diesem Grün liegt ein Fekzen Papier. Er ist so gut sichtbar, daß er einem in die Augen sticht. „Beh, Bub, schau, was ist dort,“ sagt der Vater zu seinem Jungen und läßt ihn hingehen. Der Bub kehrt mit seinem Schuh den „Fekzen Papier“ um, der nicht gerade säuberlich anzuschauen ist, und kommt zurück zum Vater. „Vater, es ist nur ein Fekzen Papier, ganz schmutzig.“ Sie denken nicht weiter über das schmutzige Ding nach. Es hatte ja keinen Wert. Hätte aber der Bub etwas näher geschaut, so hätte er gesehen, daß dieser Fekzen Papier in seinem Innern Geld barg, viel Geld, das nur durch Zufall hinausgekommen war auf den Düngerhaufen und damit auf die Wiese. Aber eben, es war ja nur ein Fekzen schmutziges Papier. Wer würde da an so was denken? Wer würde dahinter so etwas vermuten? Niemand!

Es ist Sommer geworden. Die Wiesen grünen und blühen und die üppigen Gräser reifen zur Ernte. Wiederum kommt der Vater mit seinem Buben des Weges. Wiederum plaudern sie miteinander über allerlei Dinge. Der Fekzen Papier ist nicht mehr dort. Dafür kommt ihnen ein Mann entgegen. Er hat keine schöne Kleider an, er ist schmutzig von der harten Feldarbeit, schmielig sind seine Hände. Wie sie ihn sehen, fragt der Vater wiederum: „Du, Bub, wer ist das dort?“ Und als Antwort kommt: „Das ist ja nur ein Knecht.“ Sie gehen aneinander achtlos vorüber, als würden sie sich nicht kennen. Dann denken sie weiter nicht mehr darüber nach. Es war ja nur ein Knecht in schmutzigem Kleide. Hätten sie aber tiefer geschaut, so hätten sie gesehen, daß er Geld, viel Geld in sich barg, Reichtum und Schätze aller Art. Wer würde das aber hinter einem Knecht in schmutzigem Kleide vermuten? Wer würde vermuten, daß er in der Seele Gott selbst tragen kann in der heiligmachenden Gnade? Daß er einen goldlauteren Charakter hat, daß er sanft und gut ist mit jedem Tier, das er in die Hand bekommt und kein Stück Vieh im Stall böswillig und jähzornig schlägt? Wer würde das hinter einem „solchen Splitter“ aus dem großen Walde der Menschheit vermuten? Wer könnte glauben, daß er einen so guten Einfluß auf die jungen Söhne seines Herrenbauern ausübt? Niemand! Warum? Weil er eben nur Knecht ist.

Hier meine ich nun, das ist nicht recht. Man sollte nicht immer nur auf das Äußere allein sehen. Gerade bei den Menschen kann man sich so sehr täuschen. In einem unscheinbaren Menschlein kann lauterer, edles Gold der Tugend und Gottesliebe sein, während auch in einem galanten Herrn Unzucht und Stolz sich finden könnten. Darum gibt es jedem edel denkenden Menschen einen Stich ins Herz, wenn es heißt: „Es ist ja nur ein Knecht; nur es Maidli!“ Wir könnten aus dem Leben Beispiele erzählen, wo das Mägdlein daran schuld ist, daß Kinder einer Familie brav geblieben sind. Wir könnten Dienstmägde nennen, die zeit lebens in einer Familie als solche gedient haben, und doch ihren guten Dienstmagdwillen und Dienstmagdgeist der ganzen Familie aufgeprägt

haben. Ja, ist nicht selten gerade Mägden das ganze Seelenheil von Kindern im vorschulpflichtigen Alter anvertraut? Ist es also recht, wenn es heißt: „Es esch jo nor es Maidli; es esch jo nor en Chnächt?“

Möchten sich aber auch die Dienstboten ihrer Würde und Größe vor Gott stets bewußt sein. Dienen ist keine Schande, sonst hätte Maria nie gewagt zu sprechen: „Siehe ich bin eine Magd des Herrn“, und auch Christus hätte nicht so oft vom Dienen gesprochen. Wir Christen wollen uns bemühen, in den andern den innern Wert und nicht das Äußere zu sehen. Das ist die richtige Einstellung zu Gott und den Mitmenschen.

Nektar.

Die Hochschule ist die Schule des Volkes.
Ihr Zweck ist die geistige Urbarmachung
und Besiedlung der heimatlichen Erde.
Es geht heute nicht nur um das Brot der
Ackererde. Das Schweizervolk braucht,
soll es durchhalten und eine **NEUE ZEIT**
bauen, vor allem gesunde Ideen, das
BROT DER WAHRHEIT! (Prälat Dr. R. Mäder)

Weil wir das Brot der Wahrheit uns erhalten und
sichern wollen, helfen wir durch unser Opfer am ersten
Adventssonntag am weiteren Ausbau der Katholi-
schen Universität, der Pflegestätte der Wahrheit.

Gründung des „St. Gallusstiftes“ in Bregenz

(Dürrenberg-Fortsetzung.)

An diesem Sonntag hatten wir auch genügend Zeit und Muße der Landestracht unsere Aufmerksamkeit zu schenken, die sich ziemlich male-
risch zur Schau trug. Die Männer trugen meistens einen graugrünen
Kittel mit grünem Kragen und großen Knöpfen aus Hirsch- und Rehge-
weih angefertigt, einen farbähnlichen Hut mit dem offiziellen Gamsbart
oder mit einer Adler- oder Habichtsfeder geziert, und kurze, lederne Knie-
hosen. Die Frauen hatten den Kopf mit einem schwarzen Tuch umhüllt,
währenddem die Jungfrauen ein schmuckes, mit Blumen und Feder ver-
ziertes Hütchen trugen. Obwohl sie uns als land- und sprachfremde Fran-
zosen betrachteten, waren sie uns sehr gewogen und suchten uns Dienste
zu leisten wo nur möglich. Ihr Staunen stieg ins Unbeschreibliche, als sie
merkten, daß wir schon deutsch verstanden und sogar noch geläufig spra-
chen, was sie veranlaßte, unsere Geistesverfassung und unsere Sprach-
kenntnisse als prima zu bezeichnen. Wie bereits bemerkt, befanden wir
uns bei einer tiefreligiösen Bevölkerung; das hatten uns, bei unserem
Aufstieg nach Dürrenberg, die vielen schönen Feldkreuze und Bildstöckchen
bereits angedeutet, sowie das schöne Gotteshaus, nebst der ehrfurchtsvollen
Begrüßung „Grüß Gott, Hochwürden“ oder „Küß die Hand, Hochwürden!“
Die Männer und Jünglinge arbeiten meistens im Salzbergwerk, immer
6 Stunden lang, da die Arbeit daselbst Tag und Nacht fortgesetzt wird, mit
Ausnahme des Sonntags. Die Frauen besorgen meistens die Haushal-
tung und die Landwirtschaft, die der Höhe des immer ansteigenden Gelän-
des wegen, nur in kleinerem Maßstab betrieben wird.

Nach Erfüllung unserer Sonntagspflicht folgte am Montag Morgen
wiederum das Möbelabholen und dessen Plazierung. Nun mußte auch an
die Ausstattung der beiden Hauskapellen gedacht werden. Der immer
praktische und umsichtsvolle Pater Custos (P. Joseph) hatte schon längst
vor unserem Wegzug von Mariastein, mit Hilfe der beiden Laienbrüder
Alons Oser und Alphons Dietsch, Ornamentstücke des alten Orgelgehäuses,
sowie Fragmente des bei der Restauration von 1900 entfernten, alten Al-
tars der St. Josephskapelle auf dem Speicher der Kirche und des Kloster-
gebäudes zusammengelesen und verpackt, in der Hoffnung, alles in Dürren-
berg praktisch verwenden zu können. Daß Pater Joseph damit dem
Kloster viele Auslagen ersparte, ist selbstverständlich und hat die Folge-
mehr wie einmal bewiesen, zur Warnung aller zwei- oder vierfüßigen
Speicherratten. Ein kaum ein Zentner schwerer, dünner Schreiner aus
Dürrenberg wurde beigezogen, der dann in kurzer Zeit, flink und geschickt
die beiden Altäre nach den Plänen von Pater Joseph ins Leben rief und
das Fehlende mit neuem Holz ergänzte. Die Stilfrage machte unserem
Pater Custos weniger Sorgen; als Hauptsache galt ihm, daß sich alles ohne
Widerspruch geduldig zusammenfügen ließ, Altes und Neues sich brüder-
lich miteinander vertrug, ohne daß das eine Stück das andere als rück-
ständig oder als hypermodern taxierte. Der Altar des untern Kloster-
gebäudes, der meistens aus Stücken des oben bezeichneten Orgelgehäuses
zusammengesetzt war, machte mit seinen goldenen Ornamenten einen echt
guten Eindruck. Der Altartisch bildete eine Nische, in die dann der Reli-

quienschrein mit dem Haupt des hl. Gaudentius M. eingefügt wurde. Nebst dem auch aus Mariastein stammenden eichenen Tabernakel, wurden zum Aufbau des Altares die vier Reliquienschreine verwendet, die ehemals in den Säulenfüßen des Hochaltars der Klosterkirche von Delle angebracht waren.

Der Altar der Hauskapelle des obern Klostergebäudes bestand aus dem Altartisch des oben erwähnten St. Josepfsaltars von Mariastein, mit geschnitzten, buntbemalten Barockverzierungen. Hinter dem ebenfalls aus Mariastein mitgeführten Tabernakel wurde ein größeres Oelgemälde, das die Kreuzaufrichtung darstellte, angebracht. Rechts und links des Tabernakels wurden einfache Reliquienschreine aufgestellt, die Gebeine des hl. Märtyrers Benediktus enthielten. Beide Kapellen waren bemalt. In dem die Ausmalung der obern weniger Anspruch auf Kunstfertigkeit machen konnte, war jene der untern, obwohl ziemlich nüchtern, doch kunstgerecht und soll ein Werk des berühmten Malers Schmalzl aus dem Orden der Redemptoristen sein. Ihm verdankt ja auch die Christenheit die berühmten Kreuzwegstationen nach den Visionen der seligen Katharina Emmerich. Er ist auch der Schöpfer der beiden Oelgemälde der Seitenaltäre der Dürrenberger Pfarr- und Wallfahrtskirche, die das Herz Jesu und den hl. Ordensstifter Alphons von Liguori darstellen. Der obgenannte Schreiner verfertigte noch eine Art Chorstühle für beide Kapellen. In der Kapelle des obern Klostergebäudes wurde ein größeres Pedal-Harmonium, in der des untern Gebäudes, das kleine vierfüßige Harmonium aufgestellt, das der Klostertradition nach, Pater Vincenz Motzchi und Pater Basil Linz nach Equator (Amerika) mitgenommen (als man beabsichtigte, nach der Aufhebung von Mariastein, eine Niederlassung im obgenannten amerikanischen Staat zu gründen), und wohlbehalten, wie sie, wieder nach Europa zurückgebracht hatten. Somit waren die beiden Hauskapellen, wenn auch etwas dürftig, dennoch würdig zur Abhaltung des Gottesdienstes eingerichtet. Als Wandzierde bildete in der obern Kapelle eine kleine photographische Nachbildung des obgenannten Kreuzweges nach Schmalzl, in der untern wurden die Kreuzwegstationen aus Gips angebracht, die vor der Aufstellung der in Oelgemälden angefertigten Kreuzwegstationen, die Wände der Klosterkirche von Delle zierten.

Unterdessen, d. h. am 4. Oktober (1902) kam die zweite Abteilung der Dürrenbergansiedler herangerückt, nämlich Fr. Isidor Schmid und Fr. Basil Schumacher, mit den beiden Laienbrüdern Fridolin Schäuble und Alphons Dietzsch. Wir waren höchst erfreut über ihr Eintreffen und fanden an ihnen gute Mitarbeiter. Bald waren sie über alles aufgeklärt, so daß mit ihrer eifrigen Mithilfe der Möbeltransport flott vorstatten ging.

Gegen Ende der Woche ward der Transport abgeschlossen, Hauskapellen und Zimmer ausgestattet und zu einem normalen Klosterleben ziemlich eingerichtet. Da Pater Odilo Fassa, Pater Placidus Truxler als drittes Ansiedlerkontingent in Dürrenberg eintrafen (11. Oktober 1902), konnten wir das Fest der Kirchweihe von Mariastein, die allbekannte mit dem Kandidaten Julius Jecker (der jetzige Pater Gallus Jecker), „Steikilbi“, feierlich begehen, obwohl in sehr bescheidenem Rahmen. Manche Conventuellen mag wohl beim Anblick der bescheidenen Hauskapelle das Gefühl erfaßt haben, das damals die Juden erfaßte, als sie, nach Rück-

kehr aus der babylonischen Gefangenschaft, die Stadt Jerusalem und den Tempel wieder aufbauten; sie weinten beim Anblick des neuen Tempels, gedenkend, wie der alte salomonische Tempel den neuen an Pracht weit übertrumpft hatte. Welcher Kontrast zwischen der geräumigen, herrlichen Klosterkirche von Mariastein, der Klosterkirche von Delle und diesen beiden armseligen Hauskapellen zu Dürrnberg! Doch waren alle frohen Mutes und voll seliger Hoffnung, beim Gedanken, daß schließlich doch ein solides Heim gefunden und eingerichtet sei, und deshalb sangen alle voll heiliger Begeisterung die Weisen des Kirchweihfestes: „haec est domus Domini“ usw., „das ist das Haus des Herrn! Höchster Gott! laß Dich gebeten huldvoll herab und nimm auf voll Huld und Güte unserer Bitten heißer Wunsch! Laß die Fülle Deines Segens einströmen immerfort! Hier sei allen es verliehen ihr Gebet erhört zu sehen, das Erlangte festzuhalten; mit den Heiligen einzugehen in des Paradieses Wonnen!“

Jetzt zu Gottes Preis und Ehre
Klang ihr Lied und jubelnd schallte es
In die Berge weit und jubelnd
Aus den Bergen widerhallt es:
„Lobt den Herrn, ihr Wesen alle,
All' ihr Werke seiner Hände;
Lobt den Herrn, denn Er ist mächtig,
Gütig ist Er ohne Ende.“

(Weber, B. Dreizehnlb. 60, 3, 4.)

Kloster-Chronik

**Noch lebende Mariasteinherren, die im Gallusstift zu Bregenz
feierliche Profess gemacht. (Fortsetzung.)**

17. Er. Gnaden **Abt Basilius Niederberger**, von Stans, geb. den 3. Juni 1893, prof. 25. Sept. 1916, Pr. 11. Juli 1920, zum Abt gewählt den 31. März 1937, geweiht den 6. Juni 1937, in Mariastein.
18. Ehrw. Br. **Peter Hügin**, von Oberwil (Bld.), geb. den 24. April April 1891, prof. 19. Mai 1918, z. Z. im Kollegium in Altdorf.
19. Ehrw. Br. **Sebastian Epp**, von Baltringen (Württemberg), geb. den 5. März 1889, prof. den 29. Mai 1921, z. Z. Propstei St. Gerold (Vorarlberg).
20. Ehrw. Br. **Vitalis Poppeler**, von Waldershofen (Wttbg.), geb. 3. Aug. 1892, prof. 29. Mai 1921, z. Z. in Altdorf.
21. S. S. **Beda Weisser**, von Furtwangen/Bürglen, geb. 14. Aug. 1894, prof. 16. Okt. 1921, Pr. 11. Juli 1925, Präfekt u. Prof. in Altdorf.
22. S. S. P. **Athanas Schnyder**, Schübelbach/Zug, geb. 23. April 1898, prof. 16. Okt. 1921, Pr. 30. Aug. 1925, Wallfahrtspriester in Mariastein.
23. S. S. P. **Fidelis Behrle**, von Herbolzheim (Baden), geb. den 24. April 1897, prof. 16. Okt. 1922, Pr. 30. Aug. 1925, Spiritual in Oftringen (Baden).
24. Ehrw. Br. **Marzell Rüegg**, von St. Johann (St. G.), geb. den 12. Jan. 1902, prof. 16. Okt. 1922, z. Z. in Altdorf.

25. Ehrw. Br. Urs Schenker, von Dulliken (Sol.), geb. den 22. Juni 1901, prof. 25. April 1923, z. Z. in Altdorf.
26. Ehrw. Br. Viktor Pflüger von Solothurn, geb. 30. Aug. 1882, prof. 25. April 1923, z. Z. in Mariastein oder St. Pantaleon (Sol.)
27. S. S. P. Ignaz Ruckstuhl, von Tobel (Thurg.), geb. 19. Sept. 1904, prof. 25. Sept. 1925, Pr. 16. Sept. 1928, Pfarrer in Hoffstetten.
28. S. S. P. Augustin Altermatt, von Nunningen, (Sol.), geb. den 20. Febr. 1903, prof. 25. Sept. 1925, Pr. 16. Sept. 1928, Rektor u. Prof. im Kollegium Altdorf.
29. S. S. P. Idefons Regli, von Unterhallau (Schaffh.), geb. 24. Dez. 1882, prof. 25. Sept., 1925, Pr. 16. Sept. 1928, Prof. in Altdorf.
30. S. S. P. Emanuel Zraggen, von Schattdorf (Uri), geb. 23. Dez. 1904, prof. 15. Sept. 1926, Pr. 27. April 1930, Prof. in Altdorf.
31. S. S. P. Michael Zäch, von Oberriet (St. G.), geb. 21. Jan. 1905, prof. 15. Sept. 1926, Pr. 25. Juli 1931, Prof. in Altdorf.
32. S. S. P. Raphael Hasler, von Lommis (Thurg.), geb. 25. Febr. 1902, prof. 15. Sept. 1926, Pr. 27. April 1930, z. Z. Pfarrer in Metzgerlen (Sol.)
33. S. S. P. Nikolaus (von Flüe) Forster, von Andwil (St. G.), geb. 26. Jan. 1909, prof. 15. Sept. 1928, Pr. 26. Juli 1933, Prof. in Altdorf.
34. S. S. P. Leo Wyler, von Alberswil (Luzern), geb. 1. Mai 1904, prof. 24. Sept. 1930, Pr. 15. April 1933, Prof. in Altdorf.
35. S. S. P. Joh. Bapt. Weber, von Arth (Schwyz), geb. 15. Aug. 1908, prof. 21. März 1931, Pr. 1. Juli 1934, z. Z. Universität Freiburg.
36. Ehrw. Br. Trudpert Geppert, von Herbolzheim (Baden), geb. 2. Juli 1910, prof. 16. Juli 1931, z. Z. in Altdorf.
37. S. S. P. Fromin Heß, von Engelberg (Obw.), geb. 4. Okt. 1908, prof. 30. Sept. 1931, Pr. 28. Juli 1935, z. Z. Aushilfe in Davos-Platz.
38. S. S. P. Ezzo Hürzeler, von Grekenbach (Sol.), geb. 24. Febr. 1909, prof. 30. Sept. 1931, Pr. 20. April 1935, Prof. in Altdorf.
39. S. S. P. Odilo Hagmann, von Grod/Grekenbach (Sol.), geb. 6. Jan. 1904, prof. 30. Sept. 1931, Pr. 26. Juli 1933, Pfarrer in St. Pantaleon (Sol.)

Wallfahrts-Chronik

21. Juni: Blauring von St. Marien mit hl. Messe und Ansprache in der Gnadenkapelle.
28. Juni: Wallfahrt der Pfarrei Kriegstetten worüber schon berichtet wurde. Ferner kam der italienische Frauenverein von Zürich, der um 10 Uhr in der Gnadenkapelle seinen Gottesdienst hielt.
5. Juli: Maria Trostfest. Darüber wurde schon berichtet. Hier soll nur noch vermerkt werden, daß der hochw. Herr Abt von Engelberg die praktische und zu Herzen gehende Predigt hielt, während Abt Basilius das Pontifikalamt zelebrierte. Am Nachmittag stand der Prozession Sr. Exz. Philipp Bernardini, der apost. Nuntius in Bern vor, für den die Teilnahme am Hochfest der Mutter Gottes immer eine besondere Freude bedeutet. An Vereinen waren vertreten, sei es in corpore, oder mit

einer Delegation, oder nur mit Fahndedelegation: die Jungmannschaften von Schönenbuch, Dornach, Münchenstein, Birsfelden, Zuzgen, Zwingen, Reinach, Duggingen, Kleinlützel, Therwil, Liestal, Liesberg, Möhlin, Binningen, Arlesheim, Muttenz, Grellingen, Ettingen, Laufen, Witterswil, Oberwil, Blauen; die Männerkongregationen und Männervereine von Laufen, Birsfelden, St. Clara, St. Marien, St. Joseph und Heiliggeist Basel; die Gesellenvereine von Laufen, Basel, Liestal; die Jungwachten von Reinach mit Sturmchar, Zwingen, Wallbach, Ettingen, Oberwil; die kathol. Turnvereine von Basel, Laufen, Reinach; dann die Studentenverbindung Rauracia in Basel. An weiblichen Vereinen waren zu verzeichnen: die Blau-Ring Gruppen von Muttenz, Oberwil, Binningen, Ettingen, Therwil; an Marienvereinen: Grellingen, Arlesheim, Dornach, Oberwil, Witterswil, Bättwil, Münchenstein, St. Marien Basel. Die Kirchenchöre von Mariastein und Binningen, der Chor der Katholiken Basels; die Musikgesellschaften von Hoffstetten, Mejerlen, Blauen, Rodersdorf, die Stadtmusik von Laufen; der Volksverein von Aesch und Birsfelden. Allen diesen und allen jenen, die in irgend einer Weise zum Gelingen des Festes mitgewirkt haben, sei hiermit herzlich gedankt.

8. Juli: Dienstbotenverein von Basel, mit Ansprache in der Gnadenkapelle.
12. Juli: Die Gemeinden Wangen und Kappel, worüber schon berichtet wurde. Gesellenverein Solothurn; Arbeiterinnenverein von Julenbach.
19. Juli: Luzerner Pilgerzug, worüber schon ein eigener Artikel berichtete. Jungfrauenkongregation von Welschenrohr und von Bettlach mit eigener hl. Messe in der Gnadenkapelle.
20. Juli: Kinderwallfahrt der Stadt Olten.
25. Juli: Wallfahrt der Fricktaler Männer. Arbeiterinnen von Mümliswil.
2. Aug.: Jungfrauen von Lenzburg, mit hl. Messe und Ansprache in der Gnadenkapelle.
6. Aug.: Frauenverein von Sulz, mit hl. Messe u. Ansprache in der Gnadenkap.
15. Aug.: War ein sehr gut besuchter Wallfahrtstag, wohl seit langer Zeit, mit Ausnahme des Trostfestes, der beste. Die Beichtväter hatten bis halb 10 Uhr vollauf zu tun. Die Prozession wurde in etwas einfacherem Rahmen gehalten, war aber sehr würdig und andächtig. Ebenso war der 16. August sehr gut besucht.
23. Aug.: Wallfahrt von Bezirk Dorneck. Leider wurden die Pilger beim Kommen etwas verregnet, doch war der Besuch gut. Die Predigt hielt P. Johannes Weber. Am gleichen Tage kamen der Marienverein Deitingen und der Solothurnerverein in Zürich.
30. Aug.: Wallfahrt von Fislisbach, die mit 335 Pilgern aufrückte. Der Gottesdienst mußte zwar etwas später begonnen werden, weil die Zugsverbindungen ein früheres Ankommen der Pilger verunmöglichten, aber die Fislisbacher rückten doch vor 10 Uhr ein. Um halb 2 Uhr wurde für sie in der Gnadenkapelle eine besondere Andacht gehalten mit einer Ansprache. Um halb 3 Uhr rückte die Pfarrei der Don Bosco-Kirche mit 500 Pilgern auf. Zuerst wurde die Vesper gesungen, hernach predigte H. S. Pfarrer Engeler und erteilte den eucharistischen Segen. Außer diesen beiden großen Wallfahrten kamen noch die Marienvereine von Zeiningen, Thun und Corban.